Dr Heiland

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schon im Spätsommer 1637 waren weimarische Scharen auch im Birseck erschienen und hatten dort ungerufen gegen Ablieferung des Löwenanteils vom Ertrag bei den Erntearbeiten mitgeholfen. Die unmittelbare Nähe der Kriegshandlungen bei Breisach und Rheinfelden machten in der Folge dieses gepeinigte Ländchen zum Tummelplatz der miteinander kämpfenden Horden, die es aufs gründlichste verheerten und ausraubten. Damals wurde auch das Dorf Reinach eingeäschert, indem 17 Häuser samt der Kirche in einer Nacht in Flammen aufgingen. Im Sommer 1639 lagen im Birseck die schwedischen Regimenter Rosen und Müller und im Winter das Regiment Schmidberger, die das Birseck so gründlich ausraubten, dass neben allerlei Briefen und Urkunden in Allschwil, Oberwil und Reinach sogar die Kirchenglocken verschwanden. Als im Jahre 1639 die Schweden endlich abzogen — übrigens hatten die Kaiserlichen nicht weniger arg gehaust — plünderten sie noch zum Abschied das Schloss Pfeffingen, nachdem vorher schon in Aesch einige Häuser zerstört worden waren.

Diesen furchtbaren Leiden seines Landes, zu deren Linderung auch die Basler trotz bestem Willen nur wenig beitragen konnten, musste der Fürstbischof von seinem festen Schloss Birseck aus macht- und tatenlos zusehen! Menschenalter hat es gedauert, bis sich diese ausgesogene Gegend auch nur einigermassen erholt hatte, ein Opfer der wenig weitsichtigen Politik ihres Landesherrn.

Der unter dem Eindruck dieser schnöden Gewalttaten endlich einmal einmütig gefasste Tagsatzungsbeschluss vom 2. Februar 1638, wonach «jeder weitere Versuch eines Durchpasses gegenüber jedermann mit Waffengewalt zu verhindern sei», hatte, wenn auch spät genug, zur Folge, dass wenigstens in Zukunft eine wesentliche Verletzung eidgenössischen Hoheitsgebietes nicht mehr erfolgte.

Die Schilderung der noch furchtbareren Leiden, welche die damals im wahrsten Sinne des Wortes ausgeraubte, ausgehungerte und ausgeblutete Ajoie zu erdulden hatte, würde über den Rahmen dieser Abhandlung hinausgehen.

De Heiland.

Von Josef Reinhart.

Wenn's z'Obe no kei Liecht im Stübli het,
isch's, wie wenn's Zyt im Chaste süfzge wett.
Am Tag het alls sy heitri Sunne gha:
dr Heiland a dr Wand und 's Chrüzli obedra.
Jetzt luege sie so feister uf eim zue,
wie wenn ne öpper wetti Uebels tue.
Isch's nit, im Heiland, 's tüe em neumis weh,
was är do niden uf dr Wält müess gseh?
Bin ig au schuld? Witt du mi mahne dra?
Du hesch dys Opfer brocht mit Dornebluet.
Mir heinis bluetig plogt ums Eigeguet.
O Heiland, lueg is teuf i d'Härzen yne,
ass's hääl vo dyne Blicke drus ma gschyne!